

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Wahl.“
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S
außerhalb desselben
M 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6
außwärts je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Erwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 15.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 28. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

In Rohrbach, Emmingen, Unterhamborf, Öhringen, Wenden,
Gehingen, Oberkollmannen und Martinsmoos ist die Raul- und Kianen-
seuche wieder erfolgt.

II Kaisers Geburtstag.

Unsere Zeit ist eine solche des harten Kampfes, und wo jeder in demselben seinen Mann stellen muß, da hat auch unser Kaiser es nie gecheut, sich in die erste Reihe zu stellen und vom Inland und Ausland und aller Welt so zu sprechen, wie es ihm ums Herz ist. Der frischen, kraftvollen Geistesregung, die das Oberhaupt des deutschen Reiches befeuert, entsprechend, ist ein jedes solches Hervortreten des Monarchen auch eine Rundgebung seiner ureigenen Natur gewesen, selten hat ein Monarch sich so ausgesprochen, wie es ihm ums Herz ist, wie Kaiser Wilhelm II. Mit scharfen und schonungslosen Worten hat der Kaiser gezeichnet, was ihm dem deutschen Aufschwung, der deutschen Kraftentwicklung entgegenzustehen schien, lebhaften Geistes im Bewußtsein seines ehelichen Willens nie verhehlend, was sich gebühre und was sich gezieme. Darum ist manche Kaiserrede wie ein Schwertschlag gegen klingenden Schild gewesen, und Hall weckt Widerhall. Bei uns nicht nur, weit über unsere Grenzen hinaus. So hat denn der deutsche Kaiser in den über zehn Jahren seiner Regierung im Vordergrund des Tagesinteresses bei allen Kulturnationen gestanden, wie kein anderer Monarch, bewundert, kritisiert und verkannt. Alles dies bleibt Niemandem erspart, der sich müht, neue Bahnen zu öffnen, es ist ein Menschenschicksal, daß ein Jeder, der Großes erstrebt, keine Anfeindungen zu bestehen hat. Zwischen den deutschen Kaiser aber und zwischen das deutsche Volk soll sich kein Mißton drängen, aus jedem scharfen Kaiserworte blüht doch der Gedanke heraus: Alles für Deutschland's Ehre und Alles für Deutschland's Größe!

Kaiser Wilhelm II. wird vierzig Jahre alt, steht also im kräftigsten Mannesalter, in welchem der Ungestüm früherer Jahre einer überlegenen Ruhe Platz machen müssen, in welchem sich weitaussehendes Wollen mit fester Energie vereint. Im lehrerflössigen Jahre erklangen so manche häßliche Mißtöne in das Ohr der friedliebenden Nationen hinein, Waffengerassel und heftige Herausforderungen wurden laut. Aber Niemand hat sich an Deutschland herangewagt. Des Haren Friedenshymne hat wohl lieblich geklungen, wirksamer war des deutschen Kaisers Thun. Und mögen die Lasten, welche der bewaffnete Friede mit sich bringt, nicht leicht sein, wir haben doch in den beinahe elf Jahren, daß Kaiser Wilhelm II. regiert, keine neuen drückenden Volkslasten erhalten, während Handel und Industrie einen regen Aufschwung genommen haben. So Manches bleibt noch zu wünschen, aber wir haben doch auch die Erfahrung gemacht, daß nicht das bei Seite gelassen wird, was für den Augenblick wenig ansehnlich erscheinen mag. Deutschland's Machtstellung gegenüber dem Auslande ist heute eine so glänzende, wie nur je; nicht eine einzige That hat das vollbracht, sondern eine Reihe von klugen und zielbewußten Handlungen.

Es ist dem Deutschen eigen, sich kleine Sorgen zu machen, wenn er keine großen besitzt, sich erst einmal tüchtig zu streiten, statt sofort nach einigenden Punkten zu suchen. So wird bei uns viel Redens und Aufgebens geschaffen, von dem man mit Behagen im Auslande Bemerkung nimmt, das aber völlig überflüssig ist. So ist es auch im Vorjahre wieder gewesen, und völlig falsche Richter sind dadurch auf unsere deutschen Verhältnisse geworfen. Und doch standen wir sicherer und ruhiger, als all' die Nationen um uns herum. Und daß dem so ist, daß Deutschland trotz aller unerfreulichen Zeiterscheinungen fest, sicher und stark, friedfertig bis zum Äußersten, aber auch kriegsbereit gegen einen jeden Versuch der Friedensstörung im Kreise der Staaten und Mächte steht, das danken wir vor allem des Reiches Oberhaupt, unserem Kaiser. Und wir können unsern Dank betätigen, indem wir Vertrauen mit Vertrauen erwidern; aus gemeinsamer Arbeit der Spitzen der Nation und ihrer Bürger allein kann, muß aber auch das Größte entstehen. So blühe reich Segen der Regierung unseres Kaisers auch im neuen Jahrzehnt seines Lebens!

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 23. Jan. Präsident Graf Ballestre eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 10 Minuten. — Es folgt die erste Beratung des Antrags Rintelen betreffend die Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Strafprozeßordnung und des Strafgesetzbuches. — Abg. Rintelen beantwortet seinen Antrag und beantragt die Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Es handelte sich um Berufungen in Strafsachen, die vor bürgerlichen Gerichten verhandelt werden. — Abg. Basseman stimmt dem Antrag zu, der notwendig sei, betont die Schwierigkeit der Frage der Befehung der Strafkammern mit 3 oder

5 Richtern und empfiehlt 5 Richter einschließlich 2 oder 3 Laienrichtern. — Nach weiterer Debatte wird die Vorlage an eine 21gliedrige Kommission verwiesen. — Es folgt hierauf die Interpellation Schmitt-Mainz betreffend das Weingesetz. — Staatssekretär Graf Posadowsky ist zur sofortigen Beantwortung bereit. — Abg. Schmitt begründet seine Interpellation und fragt an, wie weit die Erwägungen und Prüfungen der verbündeten Regierungen über die Beschwerden gegen das Weingesetz geblieben seien. Das Weingesetz habe die gehegten Erwartungen nicht erfüllt. Die eingetretene Schrankenlosigkeit schade dem soliden Weinbau. Der analysenfesteste Wein enthält oft keinen Tropfen wirklichen Traubensaft; die Geldstrafe hierfür sei viel zu gering. Man habe ein völliges Verbot der Kunstweinfabrikation und Deklarationszwang bis zum Etikettierungswang und manches Andere vorgeschlagen; die Regierung habe in dieser Sache nichts gethan, während Spanien, Ungarn und Frankreich gegen den Kunstwein vorgegangen seien. Das Gerücht von einem Zusammenetzen einer Sachverständigen-Kommission habe in Bingerkreisen Mißtrauen erregt. — Staatssekretär Graf Posadowsky fährt aus: Die verbündeten Regierungen verstanden den Unmut der Interpellanten, die die hart arbeitenden Winzer gegen die unlautere und unsaubere Konkurrenz des Laboratoriums und der Retorte schützten wollten. Auch der Konsument habe das dringende Interesse, daß den Fälschungen ein Ende gemacht werde. Die Mittel und Wege, dies zu erreichen, sind außerordentlich freitig. Aus den Kreisen der Winzer und Weinhändler, Kunstweinfabrikanten und Gastwirte sind verschiedene Ansichten zur Kenntnis der verbündeten Regierungen gelangt. Man kann die Weininteressenten in drei große Gruppen unterscheiden, die eine, die Sekte der Orthodoxen, will festgesetzt haben: „Wein ist nur das alkoholische Gährungsprodukt der Traube.“ Sie will auch den Verkauf deutscher Weine mit französischen Rotweinen, die technische Kellereibehandlung und den Kunstsaft verbieten. Dem gegenüber stehen die Opportunisten, die die Kellereibehandlung, gewisse Verschönerungsmittel, das Strecken des Weins mit zuckerartigen Lösungen und Spirit zulassen, jedoch bestehen sie neben der Festlegung einer präklusiven Frist auf Abänderung der sogenannten Grenzzahlen, die den Minimalgehalt des Weins an Extraktivstoffen und mineralischer Bestandteile bilden. Gegen dieses System richte sich ein großer Teil der Weinhändler. Er behauptet, diese Ziffern wechselten nach den einzelnen Weinbaugebieten, je nach den einzelnen Jahrgängen, bilden also für die Judikatur keine strenge Grundlage. Es werde beabsichtigt, die jetzigen Grenzzahlen durch andere durch die Erfahrung berichtete zu ersetzen. Die Orthodoxen und die Opportunisten wollen den Kunstwein entschieden ganz verbieten oder die bestehenden Deklarationen dadurch wirksamer machen, daß man dem Wein Chemikalien zusetze, um die Erkennbarkeit zu erleichtern. Dadurch würde die Vinofine in eine gewisse Verwandtschaft zur Margarine treten. Gegen eine solche Maßregel bestünde manches Bedenken. Schaumweine seien meistens auch Kunstweine, die werde man kaum verbieten können. Ferner sei nicht zu leugnen, daß die leichteren Kunstweine das Bestreben, den Brauntweingenuss zu verdrängen, unterstützen. Um Kunstwein zu verbieten, müßte der Begriff Kunstwein definiert werden. Eine Gruppe halte alles für Kunstwein, was nicht reines Gährungsprodukt aus Traube sei, die andere ließe die Streckung des Weines zu. Da müßte man fragen, bei welchem Prozentsatz löst Wein auf, Naturwein zu sein. Die dritte Gruppe, nämlich die Optimisten, seien mit dem bestehenden Weingesetz durchaus zufrieden, unter ihnen befinden sich die Bernkastler und Trierer Winzer. Man habe ferner eine Besteuerung des Kunstweins vorgeschlagen. Er glaube, sobald der Kunstwein als solcher erkannt und seine richtige Deklaration durchgesetzt sei, werden die Weininteressenten an seiner Besteuerung kein Interesse haben; außerdem wäre es sehr schwierig, das Domizil der Kunstweinfabrikation festzustellen, weil sie im ganzen Lande besteht. Bei der Besteuerung bestünde noch die Frage, ob sich dies überhaupt lohne. Die verbündeten Regierungen seien bereit, dem ehrlichen Winzergewerbe wirksamen Schutz zu gewähren, wenn man vielleicht auch nicht soweit gehen darf, nur reine Naturweine ohne Zusatz als Wein anzuerkennen. Die Freunde des Weinbaues müßten sich, die Schwierigkeiten der Gesetzgebung klar machen. Zur wirksamen Bekämpfung der Fälscher seien zwei Wege offen, entweder durch eine scharfe Kontrolle des Stoffes von der Erzeugung bis zum Verbrauch, es frage sich aber, ob eine solche durchführbar sei und für den Weinbau erträglich wäre, oder man müßte in der Chemie Mittel finden, um Natur- von Kunstwein zu unterscheiden, was bisher nicht möglich gewesen sei. Im Anfang des nächsten Monats soll eine Versammlung von

sachverständigen Winzern, Weinhändlern, Chemikern und Weinkennern zusammentreten. Soll ein praktisches Resultat herauskommen, so werden sich die Herren auf einer Mittellinie einigen und damit begnügen müssen, daß dem größten Mißbrauch entgegengetreten werde. Der Reichskanzler teilt den dringenden Wunsch, daß die Beratungen im Reichsgesundheitsamt zu einem Resultat führen, das dem soliden Weinbau zugute kommt. (Beifall.) — Nachdem zu dieser Angelegenheit noch die Abgeordneten verschiedener Parteien das Wort genommen hatten, vertagte sich das Haus.

* Berlin, 24. Jan. Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. Abg. Stöcker führt aus, nach Ansicht der christlich-sozialen Arbeiterschaft seien die Februarerlasse noch nicht erfüllt. Eine anerkannte Organisation der Arbeiterschaft müsse geschaffen werden. Die Berufsvereine müßten Korporationsrechte erhalten. In den letzten Jahren war der Gang der sozialen Gesetzgebung überaus schleppend. Vor 10 Jahren herrschte eine Begeisterung für das Vorwärtskommen der sozialen Gesetzgebung. Heute ist es anders. Redner begrüßt dann das maßvolle Auftreten des Abg. v. Vollmar auf dem Stuttgarter Parteitag. Gesetze wie das Umsturzgesetz, das Vereinsgesetz und das bevorstehende Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen zeugten von viel Dilettantismus. (Beifall links.) Die christlich-sozialen Arbeiter würden dadurch der Sozialdemokratie in die Arme getrieben. Der Terrorismus der Sozialdemokraten sei vorhanden, aber ein Terrorismus sei auch auf Seite der Plutokratie zu finden. Wer hat nicht beim Streik der Mantelnäherinnen auf Seite der Streikenden gestanden? (Sehr richtig! rechts.) Wer kann in der Zeit des freien Arbeitsvertrages einen Streik verbieten oder ihn unter die ehelichen Handlungen zählen? Das Beste ist Organisation der Berufe. Es sei noch viel zu thun; so läge am Wohnungselend eine Menge Demoralisationen. Möge die Debatte ein Ruf sein, an Regierende und Regierte, an Parlament und an Volk, fortzuschreiten in der Sozialpolitik. (Beifall rechts.) — Abg. Müller-Meinungen (frei. B.) bemerkt: Nach dem amüsanten Vortrag des Vordredners (Oh! rechts) werden meine Ausführungen über Ueberrecht und Vertragsrecht langweiliger sein. Redner wünscht Anschluß des Deutschen Reichs an die internationale Vereinigung zum Schutze des gewerblichen Eigentums. Das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs bedürfe der Verbesserung. — Abg. Boeckel (bei keiner Fraktion) regt die Gründung einer deutschen Nationalbibliothek an. — Abg. Haffe (natl.) wünscht staatliche Unterstützung der Südpolarforschung. Im Nachtragsetat müßten als erste Rate 200 000 Mk. hierfür eingestellt werden. — Hiesfür spricht Staatssekretär Graf Posadowsky. Derselbe führt aus: Es liegt jetzt die Hoffnung näher, daß es möglich sein wird, daß Deutschland der Union zum Schutze des gewerblichen Eigentums beitrete. Bezüglich des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb darf man nicht vergessen, daß es sich um eine vollkommen neue Materie handelt und erfahrungsgemäß die Judikatur sich ändert, jemehr die richterlichen Beamten in der Praxis mit der Auslegung eines solchen Gesetzes beschäftigt sind. Bezüglich der Anfrage in der Angelegenheit betr. die Antarktische Expedition ein besonderes Schiff gebaut werden; das erfordert 2 Jahre. Die Kosten würden 1 100 000 Mk. betragen und auf 5 Jahre zu verteilen sein. Im wissenschaftlichen Interesse ist es erwünscht, wenn die Expedition gleichzeitig abgehen könnte mit einer gleichen aus England. — Abg. Augst (deutsch. Bp.) verlangt Maßnahmen zur Besserung der Lage der ländlichen Arbeiter und bezeichnet es als erwünscht, daß die Gewerbetreibenden auf dem Lande am Sonntag ihre Geschäfte länger geöffnet haben dürften, als das Gesetz gegenwärtig gestattet. — Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt, daß die Sonntagsarbeit mit besonderer Erlaubnis bis zu 10 Stunden ausgedehnt werden könne. — Darauf wird der Titel Staatssekretär bewilligt.

* Berlin, 25. Jan. Das Haus tritt in die erste Beratung des Antrags Hompeß ein betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes in Verbindung mit der ersten Beratung der Anträge Limburg-Stürm und Ricker. — Nach eingehender Debatte, in welcher jede Partei ihre Stellung darlegte, wird der Antrag des Grafen Hompeß betr. die Aufhebung des Jesuitengesetzes angenommen. Dagegen stimmten die größere Hälfte der Reichspartei und der Nationalliberalen, die Konservativen und mehrere Freisinnige. Sodann werden mit noch größerer Mehrheit die Anträge der Abg. Limburg-Stürm und Ricker betr. die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes angenommen. — Abg. Jaksch führt aus, der ganze Antrag sei mehr oder weniger agitatorisch. Man habe noch nicht genug Erfahrungen und



solle es daher ruhig beim Alten lassen. Den Anträgen der Abgg. Boffermann und Hise stünde seine Partei sympathisch gegenüber. Durch dieselben werde der soziale Friede, den auch die Konservativen eifrig wollten, gefördert. — Nach längerer Debatte tritt der Abg. Hise in einem Schlusswort nochmals für seinen Antrag ein. — Sodann wird der Antrag Boffermann und Biffer 1 des Antrags Trimbom, wonach Streitigkeiten zwischen Prinzipalen und Handlungsgehilfen bezw. Lehrlingen durch kaufmännische Schiedsgerichte entschieden werden sollen, angenommen, der Rest des Antrags Trimbom und der Antrag Kasper einer 14gliedrigen Kommission überwiesen.

Tagespolitik.

Deftler als man es glaubt, hat Bismarck den alten Kaiser um seinen Abschied gebeten. Erst Bismarcks „Erinnerungen“ geben Kunde. Wenn der jetzige Reichskanzler Hohenlohe ebenfalls Memoiren schreibe, dann würde man erfahren, daß auch er schon lange recht amüsiert ist. Nun hat immer wieder sein kaiserlicher Herr im letzten Augenblick den Gehenden zurückgehalten. Noch eine Schwierigkeit erst überwinden! Noch eine Vorlage unter Dach und Fach! Schließlich aber hat auch Hohenlohe mit freundlicher Bestimmtheit den letzten Termin gestiftet. Sein Leben währte schon 80 Jahre und es war voll Mühe und Arbeit. Nun schneit sich der Einsame, von dem jüngst erst die Gemahlin geschieden, nach der endlichen Ruhe. Der Reichskanzler hat dem Kaiser seinen unabänderlichen Entschluß mitgeteilt, im Laufe dieses Frühlings vom Amte zu scheiden. Er hält seine schwierige Mission für erfüllt. Als er sein Amt antrat, da klappte ein Riß zwischen Krone und Volk. Unvermittelt war das Beitalter Bismarcks abgebrochen worden und von Capriwi wandte sich der Blick zu dem großen Versehen. Die aufstrebende Gegenwart wollte sich freie Bahn schaffen, aber an die große Vergangenheit klammerten sich die Besten der Nation. Mit schonender Hand vermittelte Hohenlohe. Erst die künftige Geschichte wird aufdecken, welches Verdienst er sich um die Vollständigkeit des Hauses Hohenzollern dadurch erworb, daß er die Fäden zwischen Berlin und Friedrichshagen wieder wob. Und als das ihm gelungen war, zog er noch mehr in die Stille sich zurück. Die Rolle des knochenzerhenden Alexander stand dem Wüden nicht an; lieber spielte er die geduldig entwirrende Fee. Hin und wieder ließ er sich zwar als Dekoration im Reichstage verwenden. Aber im Grunde hielt er es selbst nicht für nötig. Daß der Kaiser sein eigener Kanzler sei, daran versuchte Hohenlohe durch die liebenswürdige Bescheidenheit des Auftretens das Volk zu gewöhnen, und nun scheint es ihm gelungen, denn in aller Machtvolle steht das Reich da und die Maschine geht ihren tobellösen Gang. Große Militärkonflikte, innere Krisen, auswärtige Fahrnisse sind nicht zu erwarten; aber wo sie erscheinen, da ist der Kaiser mit seinen Räten ihrer Herr.

Anlässlich der tagtäglichen neuen Maßregelung des Deutschums in Böhmen ist es kein Wunder, daß die Erbitterung im deutschen Volke immer größer wird und man allenthalben daran geht, sich in fester Weise zu organisieren, um das ganze deutsche Volk für die ihm noch bevorstehenden Kämpfe wehrhaft zu machen. So werden in der nächsten Zeit sowohl in Ost- wie in Nordböhmen Vertrauensmänner-Versammlungen der deutsch-nationalen Partei statifunden, in denen die Organisation der Partei beschlossen werden wird. Auch wird trotz des Verbotes des Städtebundes demnächst eine neue Zusammenkunft der Vertreter sämtlicher deutschen Städte Böhmens in einer deutschen Provinzialstadt erfolgen.

Das französische Volk ist faul von den untersten bis in die obersten Schichten. Die Phrase regiert, Ehre und Gerechtigkeit werden mit Füßen getreten. Vor einigen

Jahren wurde der Bau von Kasernen in Orient beschlossen. Bei der Ausschreibung der Arbeiten erhielt der Unternehmer Faga als Billigster den Zuschlag. Der Mann gefiel aber der Genieverwaltung nicht, und diese versuchte alles mögliche, um ihn an der Ausführung der Arbeiten zu hindern. Sie behielt seine Pläne sechs Monate lang zurück, und als er dann die festgesetzten Zeitbestimmungen nicht einzuhalten vermochte, wurde ihm anbefohlen, die nötigen Maßregeln zur Beschleunigung der Arbeiten zu ergreifen. Man griff nun zu einem standolösen Mittel, das geradezu unglaublich erscheint. Die Marineverwaltung sandte nämlich Aufseher mit dem Auftrage, den Fortgang der Arbeiten zu verhindern, indem sie die Arbeiter zu einem Streik aufstehen und teilweise selbst die bereits fertiggestellten Arbeiten zerstörten. Diese unglückliche Tatsache ist durch ein Urteil des Orientier Gerichtes, vor das die Aufseher auf die Klage Fagas gestellt wurden, festgestellt worden. Der durch dieses Verfahren ganz ruinierte Unternehmer verlangte schließlich vom Staate Schadenersatz, was einen kolossalen Prozeß zur Folge hatte, der mehrere Jahre dauerte. Er endete damit, daß dem Kläger vom Präsekturrate die Summe von 800 000 Franks zuerkannt wurde. Von diesen 800 000 Franks waren gerade 12 000 für die Arbeiten ausgegeben worden, während 588 000 Franks für Prozeßkosten draufgegangen waren. Dieses nette Sühnmaß haben die französischen Steuerzahler bestreiten müssen, um die Nachsicht eines Admirals gegen einen Bauunternehmer zu befriedigen.

In Frankreich wollten die Sozialisten wieder einmal die diplomatische Vertretung beim Vatikan abschaffen. Ein diesbezüglicher Antrag fand in der Deputiertenkammer energische Bekämpfung von seiten des Ministers des Auswärtigen. Er wurde dann schließlich auch mit 323 gegen 198 Stimmen abgelehnt.

Unterseeische Torpedoboote sollen wie die Dumdumgeschosse verboten werden. Das hat der Zar angeregt, aber sich damit bei den Franzosen nicht eingeschwehelt. Mit der größten Befriedigung verzeichnen sie im Gegenteil den Erfolg der Besuche, die in den letzten vier Wochen mit dem Untersee-Torpedoboot „Gustave Zede“ angestellt worden sind. Das Schiff hat bei schwerer See die Fahrt von Toulon nach Marseille und zurück gemacht, ohne seine elektrischen Akkumulatoren wechseln zu müssen. Es hat in der Nähe von Toulon das Panzerschiff „Magenta“ sowohl vor Anker als auch in Fahrt mit Torpedos angegriffen und beidemals getroffen, so daß das mächtige Schiff im Ernstfalle gänzlich zerstört oder mindestens kampfunfähig geworden wäre. Die Mannschaft ist 7 Stunden lang in den wasserdicht geschlossenen Räumen geblieben und die Beute blieb frisch und munter. Das Schiff taucht unter und auf, wie der Befehlshaber es will. Man hat ihm vorgeworfen, daß es unter Wasser zwar angreifsfähig, aber auch blind sei. Es hat diesen Fehler nicht mehr. Mit Hilfe eines Werkzeuges, Periscop, (Rundschauer, Ausluger) genannt, das nichts anderes ist als ein über den Wasserspiegel emporragendes, nach allen Seiten drehbares Fernrohr, das durch ein System schräg gestellter Spiegel das empfangene Bild in eine Dunkelkammer in der Kabine des Schiffsführers wirft, kann dieser fortwährend den ganzen Gesichtskreis abhaken, auch wenn das Schiff unter See fährt. Die Annäherung des Bootes wird von den Panzern, die es angreifen will, nicht wahrgenommen. Selbst wenn es auftaucht, um sich in der Richtung genau zurecht zu finden, verschwindet es gleich wieder unter Wasser, ehe man es hat beschießen können. An Bord der Panzer kann man weder erkennen noch ahnen, wo es das nächste Mal auftauchen werde. Man kann also auch kein wirkliches Geschützfeuer zu seinem Empfange vorbereiten. Eine kleine Angriffsfläche bietet es erst, wenn es im letzten Augenblick auf ganz kurze Entfernung auftaucht,

um sein Torpedogeschöß abzufeuern, was unter Wasser nicht geschehen kann.

Die amerikanischen Zeitungen wimmeln von lägenhaften Berichten über Deutschland, denn sie werden fast lediglich von englischen Telegraphenbüros bedient. Deshalb soll demnächst in New-York eine Filiale des offiziellen Wolffschen Telegraphenbüros errichtet werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 27. Jan. Auch in Deutschland werden Singdögel massenhaft hingemordet. Man sollte diese Thatsache kaum glauben. Drunten in der Rheinpfalz, in der Nähe des berühmten Lustkurortes Bergzabern, beginnt jetzt eine eigenartige Jagd. Bergzabern ist durch seine herrlichen Buchenwälder bekannt und wird gerne besucht. Heuer nun hat es wieder eine Menge Bucheln gegeben und da kommt vom Dezember an ein Strichvogel vom Norden zu dieser seiner Lieblingsweide, Gägler oder öfter Böhämer wird er im pfälzischen Volksmunde genannt, in Wirklichkeit ist es der taubengroße Bergfalk. Tausende und Abertausende dieser harmlosen Vögel fallen dann in diese Wälder ein, und nun beginnt in dem Dunkel der Nacht ein eigentümliches Leben. Allerhand Jäger, meist arme Leute, ziehen, oft für mehrere Tage verproviantiert, weit hinein in die Buchenbestände, mit Fackeln, Blasehörnern und den nötigen Behältnissen. Beim Schimmer des Fackellichtes erblickt man die Neste dicht besetzt mit Vögeln. Und nun geht ein heimtückisches Morden an. Still und geräuschlos, aber sicher, fliegt der Tod aus den Geschossen der Blasehörner hinauf in die Reihen der schlafenden „Gäglern“ und holt daraus einen um den andern weg. Nach Hunderten zählt die Beute eines einzigen Schüßen an einem einzigen Abend. Die fetten Finken sind nämlich, entsprechend zubereitet, eine leckere Speise und werden wegen ihres eigenartigen Geschmades namentlich von Feinschmeckern begehrt. Die armen Leute verkaufen ihre Beute an Delikatessengeschäfte. Schon jahrelang wird dieses Jägerrecht ohne Anstand ausgeübt trotz der bestehenden Tierchutzvereine.

Teinach, 24. Jan. Die Straßenbauarbeiten zwischen hier und Oberkollwangen konnten schon Anfangs Dezember begonnen werden und machen gute Fortschritte. Leider ist dabei ein Unglücksfall vorgekommen. Bei dem Wegräumen mußte ein ca. 20 Ztr. schwerer Stein unterbaut werden. Der Maurer Dienstaler von Reichenbach ging dabei trotz der Warnung des Aufsichters so unvorsichtig zu Werk, daß ihm, als der Stein durch das Rutschen der Wende in Bewegung kam, der Schädel zertrümmert wurde. Dienstaler starb während des Transports in seinen Heimatsort.

Wildbad, 25. Jan. Zwei Baumriesen im Wildbader Revier haben seit vielen Jahren das Staunen und die Bewunderung aller Naturfreunde erregt: die „große Tanne“ im Kollwosserthal und die „hohe Buche“ auf dem aus diesem Thal steil aufsteigenden Wennekopf. (Der Standort beider ist auf den Schwarzwalddereinstalten besonders bezeichnet.) Letztere ist leider ein Opfer der Stürme geworden, die neulich im Schwarzwald wütheten. Noch steht der riesige „Stad“ fest im Boden, aber der gewaltige Stamm ist 2 m über dem Boden abgeknickt und zersplittert worden. Er wurde dieser Tage zerlegt und lieferte 35 Raummeter Brennholz. Sogar die Holzhauer scheinen sich des historischen Moments bewußt gewesen zu sein, denn das schönste Stüch des 21 m langen Holzstoßes trägt die Aufschrift: „Die hohe Buche haben zerlegt am 19. Januar bei „Wieslem Wetter“: Müßlinger, Hefelschwert u. f. w.“

Stuttgart, 25. Jan. Beide Kammern nahmen heute lediglich die Neuwahlen für sämtliche Kommissionen vor. Die Wahlen verliefen glatt, da sich die Fraktionen vorher geeinigt hatten. Die Kommissionen konstituierten sich sofort und wählten ihre Vorsitzenden.

Lesefrücht.

„Das halte ich: bei hellem Sonnenschein
Ist leichte Kunst, getroffen Wutz zu sein,
Doch ob ein Menschenherz ist hart und groß,
Das zeigt sich erst bei einem schweren Loh.“

Lebenskrisen.

Erzählung von J. Werber.

(Fortsetzung.)

„Wißt Du Dich sofort um Deine Arbeit kümmern. Du freches Ding!“ rief Lisa im auflodernden Zorn, mit dem Fuße auf den Boden stampfend. „Du irrst Dich gewaltig, ich kenne ihn kaum und mit mir ist's gleich, ob er unsere Straße betritt oder nicht!“

„Ach, ich bin ein dummes einfältiges Ding,“ warf Julka demütig ein, indem sie die Schlüssel mit den Radeln in den Wirtschaftskrank stellte. „Aber ich meine es recht-schaffen gut mit dem Fräulein und denke, jedes brave Mädchen, ob vornehm oder gering, arm oder reich, muß doch einen Schatz haben. Das ist doch ganz natürlich! — Und wenn dem Fräulein der Herr Forstreferendar gar so gleichgültig ist, warum werden denn ihre Wäcker so rot?“

„Das kommt vom Feuer,“ versicherte Lisa. „Du hast wieder zu viel Holz auf den Kof gelegt.“

Das Dienstmädchen lachte sich ins Häufchen. Sie besaß viel Erfahrung in Liebesachen und wußte, daß ihres Fräuleins Erdöten und Ablengnen die sicherste Bürgschaft für ein bestehendes Verhältnis mit dem Herrn Forstreferendar war. Sie gelobte sich auch nach Kräften die Liebchaft zu protegieren und vor der strengen Mutter geheim zu halten.

Ganz hinten in der Gartenecke und dicht vor der alten Stadtmauer stand ein großer Aichbaum, der die Wonne der Kranzburger Jugend und unzähliger Sperlings-

familien war. Von den schönen Früchten pflegte nicht viel in Frau Ursula's Speisekammer zu kommen, denn das fremde Spazengesinde that sich früh und spät gütlich daran und was von der Strahe mit Steinen und Stangen zu erreichen war, stahlen die fremden Kinder fort.

Als Lisa mit der Ragd, die eine große Kiepe auf dem Rücken trug, zum Aichenspläcken in den Garten kam, hatte gerade eine Schaar junger Rangen mit allen möglichen Handwerkzeugen den Baum geplündert und balgten sich draußen im Staube der Landstraße mit gewaltigem Geschrei um den Raub.

Lisa rang die Hände. „Was wird Mutter sagen!“ rief sie aus. „Und wie die nichtsnutzigen Götren den Baum zugerichtet haben. Ach Gott, die Zweige sind ganz zerfchlagen und gegnickt!“

Julka kletterte wutentbrannt auf die Mauer, weiterrte eine ganze Flut von Schimpfwörtern auf die kleinen Bösewichter nieder und drohte ihnen mit Kriminal und Polizei. Endlich entdeckten die beiden Mädchen hoch oben im Baumwipfel noch ein gutes Teil schöner, unversehrtter Früchte. Um dieselben erreichen zu können, war eine Leiter nötig, die Julka holen sollte.

Diese legte ihre Kiepe ab und eilte einen schnurgeraden, mit Buchsbaum eingefassten Gartenweg entlang, welcher zu einer verwilderten, ganz im Dickicht stehenden Laube führte, die nur noch zur Aufbewahrung von Gartengerätschaften benutzt wurde. Da die Sonne hier nicht eindringen konnte, lagerte stets tiefe geheimnisvolle Dämmerung über dem Ort.

Julka hatte ihr Ziel erreicht und bog ein paar herabhängende Baumzweige zur Seite, um in die Laube zu gelangen, in der sich auch die Leiter befand.

Da prallte sie mit einem gellenden Aufschrei zurück und bekrugte sich vor Schreck.

Denn ganz hinten auf der vermoderten alten Garten-

bank saß, die Arme über der Brust verschlungen, ein dunkles Filzhütchen led in den Haaren geschoben und behaglich eine Havana rauchend, ein fremder Mann, dessen Gesichtszüge in dem hier herrschenden Dunkel nicht erkennbar waren.

Ehe das Mädchen noch dazu kam, schleunigst wieder kehrt zu machen, war er aufgesprungen und hielt sie am Kermel fest.

„Aber so schrei doch nicht so, dummes Ding, es brennt ja nicht!“ rief er lachend. „Kennt Du mich nicht — ich bin's!“

Und nun erkannte sie ihn in der That. Es war der Forstreferendar von Althofen, doch nicht in seiner hübschen Jägertracht, sondern im stutzerhaft modischen Zivilanzug.

„Jesus, Maria und Joseph! Sie sind's, Herr Baron!“ sagte sie voller Bewunderung, die Hände über dem Kopfe zusammenschlagend. „Aber warum erschrecken Sie denn die Leute so, mich hat beinahe der Schlag gerührt!“

„Na — na! Stell Dich nur nicht so zimperlich an, Du bist doch keine Dame, die schwache Nerven hat. Hast Du Lust, Dir drei Mark zu verdienen?“

„Warum nicht, Herr Baron, wenn's in Ehren geschehen kann?“

„Das soll es! Und ich verlange nichts weiter von Dir, als daß Du mir Gelegenheit verschaffst, Fräulein Lisa unter vier Augen zu sprechen.“

Die Dirne zupfte an ihren Schürzengipfeln und lächelte verschämt.

„Es handelt sich nämlich nur um eine ganz harmlose Unterredung,“ sagte er mit scheinbarer Gleichgültigkeit. „Du kannst Dir doch denken, daß es sich um nichts weiter handeln kann. Wir führen nächstens in der Ressource eine kleine Theatervorstellung auf und da wollte ich das Fräulein fragen, ob es mitwirken will.“

erhob bei dem deutschen Volkshalter Klage wegen der dem
famelt über die Welt, jedes
sein Bitter, hat
feinen Vätern begangene
Neueste Nachrichten.
Kantonsrat in d. S. 27. Jan. Die Warte befindet
Washington, 27. Jan. Die amerit. Regierung Unrecht zu führen.



Stuttgart, 26. Jan. Die Abgeordnetenkammer hat den Gesetzentwurf betreffend das Darlehen an die Landwirtschafts-Gesellschaft-Zentralstelle bis zur Höhe von einer Million Mark einstimmig angenommen.

Stuttgart, 26. Januar. Die sozialdemokratische Partei hielt gestern abend eine sehr zahlreiche besuchte Volksversammlung ab, in der nach einem Referat des Abgeordneten Klotz über das Scheitern der Reformgesetze im Landtag, sowie nach weiteren Reden eine scharfe Resolution angenommen wurde, in der namentlich Adelskammer und Zentrum für das Nichtzustandekommen verantwortlich gemacht wurden. Durch das arbeitende Volk müssen die Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit gebrochen werden, wenn eine freisinnige Verfassungsrevision zu Stande kommen soll.

(Rückfahrten Stuttgart-Berlin.) Nach längeren Verhandlungen mit den beteiligten Bahnen ist es, wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, der württembergischen Eisenbahnverwaltung gelungen, für den Personenverkehr mit Berlin, Halle a. S. und Leipzig eine Erleichterung in der Art zu treffen, daß die nach diesen Städten auf württembergischen Stationen zu stehenden, für Schnellzüge stützenden Rückfahrten bei der Rückreise auch auf einem anderen der für die betreffende Verbindung überhaupt in Betracht kommenden Bahnen benutzt werden können. Es kann hiernach beispielsweise eine via Ritschenhausen laufende Rückfahrkarte Stuttgart-Berlin (oder Leipzig-Halle) auf der Rücktour nach Wahl über eine der 3 Routen Frankfurt a. M., oder Hannover-Verden, oder Ritschenhausen-Würzburg, oder Brothhausen-Nürnberg, oder Hof-Nürnberg benutzt werden. Das Gleiche gilt für die in Heilbronn, Ludwigsburg, Tübingen, Reutlingen nach Berlin zur Ausgabe kommenden Rückfahrkarten. Im Verkehr zwischen Gmünd, Altm., Sigmaringen und Berlin sind bei der Rückreise die Bahnen Brothhausen-Nürnberg oder Hof-Nürnberg benutzbar, während für die Rückfahrten Blaubeuren-Berlin bei der Heimreise die 3 Routen Ritschenhausen-Würzburg, Brothhausen-Nürnberg oder Hof-Nürnberg zur wahlweisen Benutzung offen stehen. Einer besonderen Formlichkeit (Abstempelung der Fahrkarte, vorherige Anmeldeung u. s. w.) über der Nachzahlung hinsichtlich der Benutzung der einen oder der anderen der zur Wahl stehenden Routen für die Rückfahrt bedarf es nicht; vielmehr kann nach Maßgabe der in dem Fahrtausweis vorgesehene Bahnwege der eine oder der andere derselben ohne weiteres befolgt werden. Das Reisegepäck wird jeweils über den vom Reisenden gewünschten Weg befördert. Die neue Einrichtung tritt am 1. Febr. d. J. in Kraft. Auf zusammenstellbare Fahrkarten ist diese Befreiung nicht anwendbar.

Urach, 25. Jan. Dem hiesigen Mediziner Kuhn, welcher seit 50 Jahren seinen Dienst treu versehen hat, ist aus diesem Anlaß von dem evangelischen Kirchengemeinderat ein Geldgeschenk verwilligt und dem Jubilar am letzten Sonntag vor versammeltem Kirchengemeinderat durch Dekan Stahlecker nach einer herzlichen Ansprache überreicht worden.

Göppingen. Der Reger Milo Zamba, von dem aus Göppingen gemeldet worden war, daß er als Schwindler entlarvt worden sei, hat die Redaktionen der hiesigen Blätter aufgesucht, um sich zu rechtfertigen. Er erklärt, daß er selbst sich niemals als Reichslehrer oder als Schüler des orientalischen Seminars bezeichnet, dagegen vom verstorbenen Reichslehrer Christaller und von Prof. Vogt am orientalischen Seminar zu Berlin Unterricht in der deutschen Sprache genossen habe. Er bleibt dabei, daß er lange Zeit in Kamerun gelebt und sich in der Gefangenschaft Tippos befunden habe, von Stanley befreit worden sei und Bischoff als Gepäckträger gedient habe.

Friedrichshafen, 25. Jan. Bei dem Felchenfang im November und Dezember v. J. wurden 6 Millionen Felchen-Eier gewonnen, wovon 4 Millionen in die Fischbrutanstalt Friedrichshafen, die übrigen in jene nach Ravensburg verbracht wurden.

(Verschiedenes.) In Witten dor f stürzte der 57 Jahre alte Bürger Joh. Wöttger, Vater von sieben unversorgten Kindern, die Treppe herab, was seinen Tod zur Folge hatte. — In Schorndorf wollte eine Bauerfrau eine Gabel voll Dünger zur Stalltür hinauswerfen. In demselben Augenblick ging eine Nachbarin vorbei und die Gabel fuhr dieser in den Kopf und tötete sie. — In Baiersfurt erhängte sich der Gemeinderat Uhl. Der Unglückliche scheint die That in einem Anfall von Schwermut begangen zu haben, mit der er schon seit längerer Zeit

behaftet war. — Der in mitte der 40er Jahre stehende Schultzeiß und Geometer Adolf Wörner aus Heiningen, D.-A. Göppingen, hat sich in Leutkirch am Ufer des Stadtwiebers erschossen. Derselbe hatte noch eine Barschaft von 200 Mk. bei sich.

Im vergangenen Jahre fanden im Heidelberger Leichenverbrennungsöfen 135 Feuerbestattungen statt. Von den Leichen stammten 22 aus Heidelberg, 20 aus Wiesbaden, 10 aus Mannheim, 8 aus Frankfurt, 7 aus Baden-Baden, je 6 aus Darmstadt und Heilbronn, je 4 aus Karlsruhe und Freiburg, je 3 aus Mainz, Stuttgart und München, je 2 aus Weidensheim, Marburg und Kreuznach, die übrigen 21 aus eben so vielen Orten Süddeutschlands. Der Konfession nach waren 89 evangelisch, 13 israelitisch, 11 katholisch, 4 altkatholisch; 8 waren freireligiös oder konfessionslos.

Nicht nur die Rot, auch die Konkurrenz macht erfinderisch. Ein Geschäftsmann in Bruchsal lud die Kinder seiner besten Kunden am Sonntag in einen Saal, bewirtete sie mit Kaffee und Gugelhupf und ließ ihnen dann vom Kasperle-Theater eine Vorstellung geben. Das hat bei Eltern und Kindern großen Anklang gefunden. Insgesamt wurden 50 Kinder bewirtet.

Berlin, 25. Jan. Der gestrigen militärischen Feier in Hannover, der Verleihung alter hannoverscher Namen an die preussischen Regimenter, wird von Blättern, die der Regierung nahe stehen, eine antiweissliche Bedeutung beigelegt. So schreiben die „Neuesten Nachrichten“: „Der König hat damit als Landes- und Kriegsherr die unzerrennliche Zugehörigkeit Hannovers zu Preußen von Neuem in einer Weise betont, die allen weislichen Aspirationen, die etwa in neuerer Zeit wieder aufgelebt waren, ein jähes Ende bereitet.“

Berlin, 25. Jan. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Das Erkenntnis des Appellations-Gerichtshofes in Paris vom 20. Mai 1898, das einem in der Schweiz ansässigen Gewerbetreibenden Schutz für seine in Frankreich eintragenden Muster verweigert hat, hat unter den deutschen Interessenten, namentlich aber in den Kreisen derer, die sich für die Beschädigung der Pariser Weltausstellung entschieden haben, Besorgnisse hervorgerufen. Auf die Anfrage, die aus diesem Anlaß in Paris gestellt wurde, hat die französische Regierung erklären lassen, daß sie demnächst beim Parlament einen Gesetzentwurf einbringen werde, der im Hinblick auf die Weltausstellung den bestehenden gesetzlichen Schutz des gewerblichen Eigentums weiter ausgestalte, insbesondere den im Auslande ansässigen Gewerbetreibenden jede Sicherheit gewähren sollte. Hiernach dürfte ein Grund zu Beunruhigungen nicht mehr vorliegen.

Edln. Ein deutscher Ansiedler in Klaukschou weist in einer Zuschrift an die „Kön. Ztg.“ die Angriffe gegen die Verwaltung des deutschen Gouvernements zurück und hebt dessen unermüdete Tätigkeit hervor, die mit einigen Pionieren schon Unglaubliches im Bau von Straßen und Brücken geleistet habe. Die Hoffnungen der Regierung gingen alle bis jetzt in Erfüllung. Die Expeditionen des Hauses Carlowsch und der Diskonto-Gesellschaft seien aus dem Janern zurückgeführt, wo sie unerlöschliche Lager von Ferkeln im deutschen Interessens-Gebiet vorgefunden hätten. Es ist noch nie dagewesen, daß ein ganzes Bataillon Soldaten Gevatter stand. In Byd in Ostpreußen ist das Ungewöhnliche Ereignis geworden. Zwei Soldaten wurden getauft, da ihre Eltern die Kinder hatten als Heiden aufwachsen lassen. Ein ganzes Bataillon zog parademäßig zur Kirche und der Kommandeur übernahm für alle die Patenstelle.

Ausländisches.

Wien, 25. Jan. In einigen Gegenden haben Reservemänner die ihnen verliehenen Erinnerungsmedaillen

vom Kaiserjubiläum mit der Begründung zurückgestellt, ihre sozialistische Gesinnung verbiete ihnen das Tragen dieser Medaille.

Wien, 25. Jan. In der Gasfabrik von Böhm, Gerjon u. Rosenthal fand abends eine Benzingerplosion statt. 3 Arbeiter wurden getötet, einer wurde schwer verletzt.

Bukarest, 25. Jan. Einer in einer hiesigen Gesandtschaft eingetroffenen Information zufolge ist trotz einer diplomatischen Gegenaktion und der von der Partei ergriffenen militärischen Vorkehrungen der Ausdruck einer aufständischen Bewegung in Macedonien in allernächster Zeit zu befürchten.

Wymondham (Norfolk), 26. Jan. Kimberley, der ehemalige Leiter des Auswärtigen Amtes (im Kabinett Rosebery), hielt hier eine Rede, worin er sagte, es habe ihm die größte Freude bereitet, zu hören, daß mit Deutschland ein Abkommen getroffen sei. Er kenne keine Nation, mit der England herzlichere Beziehungen haben sollte. Wenn Salisbury ein Abkommen wegen einiger afrikanischer Fragen abgeschlossen habe, welche England einige Unruhen bereitet haben, so wird für den Weltfrieden ein großer Gewinn erzielt.

Konstantinopel, 25. Jan. Heute fuhr ein Schiff der russischen freiwilligen Flotte mit Truppen und Kriegsmaterial durch den Bosporus mit der Bestimmung nach Blawostok.

Athen, 24. Jan. Durch Erdstöße wurden im Departement Apyassia fünf Dörfer völlig zerstört.

Washington, 24. Jan. General Otis meldet aus Manila, er nehme an, die Insurgenten seien im Begriff eine Entscheidung zu erzwingen. Wenn dies der Fall, sei das schließliche Ergebnis nicht voranzusehen. Als der gefährlichste Punkt gelte Manila, nicht Ilo-Ilo.

Labuan auf Borneo, 23. Jan. Der Dampfer Labuan, welcher hier auf der Insel Palawan (Philippinen) eingetroffen ist, bringt die Meldung, der spanische Gouverneur und seine Offiziere seien beim Verlassen der Kirche von den Eingeborenen ermordet worden.

(Falsch verstanden.) Dame (zum Bergführer: „Sind Sie nicht auch immer wie berauscht bei diesem herrlichen Anblick?“ Führer: „Manchmal ja“, aber heut han i no nix trunke!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altmühlstr.

Revision

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise	der Lagerbest. anläßl. d. Neuübernahme voranl. und noch für kurze Zeit den Wirklichen Ausverkauf sämtlicher Damenleiderstoffe für Frühjahr, Sommer, Herbst, u. Winter fortzusetzen und offerieren beispielsweise:
während des Kaufverlaufs der Restbestände	6 m solides Colene zum Kleid für M. 1.50
Muster auf Verlangen franko.	6 „ solides Cabana „ „ 1.80
Modesticker gratis.	6 „ solides Dollar-Garreau „ „ 2.70
	6 „ solid. extra prima Loden „ „ 3.90
	Kleider, neuen. Eingänge, f. d. Frühjahr u. Sommer- Saison. Mod. Kleider und Kleiderstoffe in allen- größter Auswahl befinden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 10 Mk. an franco
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Verkaufshaus
	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für M. 3.80 Gehoblenanzug „ 4.30 mit 10 Prozent Extra Rabatt.

Ball-Seide 75 Pfge.

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 75 Pfge. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Webereien, Farben und Dessins. An Jedermann franco und vorzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (L. u. I. Hofl.), Zürich.

Er drückte ihr während des Sprechens ein paar Silberstücke in die bereitwillig sich öffnende Hand.

Die Freude über das reiche Geschenk leuchtete der jungen Dirne buchstäblich aus den hellen Augen.

„Danke schön, Herr Baron — und nun laufe ich und schicke das Fräulchen her!“

Sie stürzte wie gejagt durch den Garten und rief schon von Weitem, während sie heftig die Arme schwenkte: „Fräulchen — Fräulchen, der Herr ist da!“

„Welcher Herr?“ fragte Lisa erstaunt.

„Ach, Fräulchen wissen ganz gut, wen ich meine, und vorstellen sich man bloß,“ war Julka's dumm-dreiste Antwort.

„Du vergißt, mit wem Du sprichst, ich verbitte mir das!“ sagte Lisa im scharfen Ton. „Wo ist der Herr Baron?“

„Er sitzt dort hinten in der dunklen Laube und wartet auf das Fräulchen!“ rieferte die Dirne.

Lisa's Lippen zuckten, sie preßte in ohnmächtigem Zorn beide Hände auf das Herz. Dann wandte sie sich von Julka fort und schritt langsam den Weg zu der bezeichneten Laube hinab, wie jemand, der einer unangenehmen Sache entgegengeht.

Raschen Schrittes kam ihr der junge Mann entgegen und breitete, in der Hoffnung, daß sie ohne weiteres hineinfallen würde, beide Arme aus.

Doch Lisa rührte sich nicht, sie hielt es nicht einmal der Mühe wert, ihn anzusehen.

Nun trat er dicht an ihre Seite und bogte sich herab, um ihre Stirn zu küssen.

Sie bog den Kopf zurück. „Bitte, laß das, und — fort aus dem Garten!“ Ihre Stimme klang vor unterdrückter Erregung ganz rau.

„Er zuckte nachlässig mit den Achseln und antwortete ihr mit einem spöttischen Lachen, das tief in ihre Seele schnitt.“

„Hast Du mich nicht verstanden?“ wiederholte sie heftig.

„Ich wünsche, daß Du augenblicklich den Garten verläßt!“

„Lisa, das wagst Du mir zu bieten, zum Teufel, das ist stark!“ brauste er auf. „Zwei Monate hindurch habe ich bereits Deine Lannnen und Schulden geduldig ertragen.“

„Ohne ein Wort zu sagen, laufe ich wie ein armer Sünder leuchtend umher, während meine Gedanken Tag und Nacht bei Dir weilen. Folge ich Deinen Spuren, so gehst Du mit kaltem Grusse an mir vorüber, bitte ich um eine Zusammenkunft, so weistst Du mich unfreundlich ab. Willst Du mich etwa glauben machen, daß dies Liebe ist? Du bist böshafte, Lisa, und quälst mich ohne Grund!“

Lisa's Brust hob sich unter heftigen Atemzügen und ein paar schwere Thränen lösten sich langsam von den seidenen Wimpern, aber sie blieb stumm.

„Oder hast Du doch einen Beweggrund dazu, mich so schlecht zu behandeln?“ rief er mit flammenden Blicken.

„Zum Rudak, dann sag's doch frei heraus, damit ich mich rechtfertigen kann!“

Das Mädchen hob die großen tiefblauen Kinderaugen zu ihm empor und sah ihn durchdringend an und stieß dann ziemlich heftig heraus:

„O, es ist erbärmlich, sich so unschuldig zu stellen, während doch — — Ja, Justus, Du weißt recht gut, daß Du mich wieder schändlich hintergehst und eine neue Untreue zu all den früheren fügst. Aber ich habe keine Lust das länger zu ertragen, besser ist's, wir trennen uns!“

Sie brach schluchzend ab, ein tiefer Schmerz spiegelte sich in ihren reinen lieblichen Zügen.

„Nun, das ist aber doch zu arg, Deine Lannnen werden unerträglich!“ rief er zornbeben aus. „Du machst mich noch wahnsinnig mit Deiner Eifersucht und bin mir keiner Schuld bewußt! Mein Gewissen ist rein!“

Er wendete sich mit einer so ungestümen Bewegung von ihr fort, daß ein alter Tisch, der vor der Laube stand, davon umgeworfen wurde und mit lautem Gepolter zusammenbrach.

„O, wie Du doch lägen kannst!“ sagte sie vorwurfsvoll, den Blick nicht von ihm lösend, unter dem ihm unbehaglich zu Rate wurde.

„Bitte, sage mir erst, was Du meinst und worauf Du zielst, dann will ich Dir Rede stehen,“ entgegnete er trohig.

„Man hat Dich schon mehrere Male am späten Abend auf dem Klosterberg herumzuschleichen und auf die Schwelle des alten Turmes Blumensträußchen niederlegen sehen.“

„Dann behaupten die Leute, Du wärest bis über die Ohren verliebt in die Bettelkonte und siehst ihr nach auf Treitt und Schritt. Selbst Fensterpromenaden sollst Du ihr machen! Kannst Du es etwa leugnen?“

Herr von Althofen brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Also das ist's, was Dich so kapriziös und rebellisch macht! Welche Klatschbabe hat Dir denn den Unsinn aufgebunden? Wurde sie nicht noch wehr pilante Geschichten über mich zu berichten? Und Du schenkst solchen Klatschereien unbedingt Glauben und traust mir alle möglichen Schmeicheleien zu? Nimm aber die heilige Versicherung von mir, daß ich die Komtesse gar nicht beachte und mich auch niemals für einen eiskalten Marmorblock erwärmen kann. Man hat Dir Märchen erzählt, das ist schändlich und ich bin empört über solch dummes Besbergewäsch!“

Die tiefste Entrüstung klang aus seiner Stimme.

Lisa kämpfte ihren Schmerz und ihren Zorn mit Anstrengung nieder und entgegnete mit treuherziger Offenheit:

„Aber Du hast ihr doch leihthin bei Landrats so aufjaullend die Kur gemacht und sie mit Liebenswürdigkeiten so überschüttet? Es fehlte nur noch, daß Du ihr zu Füßen knieest und einen Antrag machtest. Siehst Du, Justus, ich weiß alles, ich habe ganz gewissenhafte Berichtshatter.“

Natürlich — die Komtesse ist eine glänzende Schönheit, das ist für Dich schon Grund genug, Dich sterblich in sie zu verliehen.“

(Fortf. folgt.)

**Fünfsbrunn.
Stangen-, Lang- und
Kloßholz-Verkauf.**



Am Montag den 30. ds. Mts. mittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus aus Gemeindefeld Hagwald

1486 Stück Bauhölzer I., II. und III. Klasse, 209 Stück Haghölzer II., III. und IV. Klasse, 23 Stück Lang- und Sägholz mit 7,39 Festmeter. Liebhaber sind freundlichst eingeladen. Den 23. Januar 1899. Gemeinderat.

Abbitte.

Der Unterzeichnete nimmt die am 4. ds. Mts. in der Wirtshaus zum Hirsch in Urnsgold gegen den Schreiner Friedrich Bauer in Eisenbach, Gemeinde Göttingen, gebrauchten beleidigenden Worte mit dem Ausdruck des Bedauerns als unwahr zurück.

Eisenbach, den 25. Jan. 1899. Christian Klumpp Strafenwort.

J. Bgl.: Rechtsanwalt Jgel in Freudenstadt.

Theodor Becker

Sattler und Tapezier in Altensteig empfiehlt für 1899 seine neue reichhaltige

Tapeten-Musterkarte

zur gefälligen Benützung.

Mehrere gute Ledersopha sind vorrätig.

Ein Körnchen

Wahrheit ist mehr wert wie ein Sack voll Redensarten. Wer löbliche Reden hören will, verwendet Dr. Deiters Badpulver à 10 Pfg. Rezept gratis von Paul Bed in Altensteig.

Telefon No. 3254.

J. P. Marb's Nachf. Paul Wimpff
Stuttgart
53 Königs-Strasse 53
näher der Legationsskizzen.

Alleinige Verkaufsstelle

von den durch größte Güte und höchste Leistungsfähigkeit rühmlichst bekannten

Pfaff - Nähmaschinen
sowie von anderen Fabrikaten für Haushaltungen und Familien-Gebrauch u. gewerbliche Zwecke.
Eigene Reparatur-Werkstätte

**Wirtschafts-Verkauf oder
Verpachtung.**



Es verkauft oder verpachtet der Unterzeichnete das Gasthaus zum „Rögle“ des A. Stoll von Igelsloch mit ca. 1 Morgen Garten und 51 tragbaren Bäumen, für eine Metzgerei oder Bäckerei mit Mehlhandlung geeignet, und hätte ein tüchtiger Mann ein gutes Auskommen. Anzahlung gering. Auch sämtliche Felder und Wiesen können miterworben werden. Das ganze Haus ist ohne Lasten und es ist ein guter Bürgerzweigen im Ort vorhanden.

Breitenberg, den 25. Januar 1899. Fried. Schaible, Güterhändler.

Ragold-Göttingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf Dienstag den 31. Januar 1899 in das Gasthaus zum „Anker“ in Ragold freundlichst einzuladen.

Martin Maser, Gerber

Agathe Bauer

Sohn des Johannes Maser in Ragold.

Tochter des Gottlieb Bauer in Göttingen.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Die Vögel beschützen, heißt: Der Landwirtschaft nützen!

Ohne Schutz, wenig Vögel, wenig Vögel, viel Insekten!

(Vogelschutz.) Die Verbreitung der in den letzten Jahren so in Aufnahme gekommenen beiden großen Vogelwandtafeln (100x140 cm) vom „Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt“ herausgegeben, ist im letzten Jahre rapid gewachsen; 1256 neue Ortschaften wurden damit belegt und ist das außergewöhnliche Resultat des Jahres 1898 darauf zurückzuführen, daß infolge Beschlusses des Vorstandes der Preis um 40% abgemindert wurde, so daß die prächtigen Tafeln — ausgezogen — jetzt zu je 6 M. (Sechs Mark) franko bezogen werden können, was dann nunmehr auch jede Landschule sich leisten kann.

Für Altensteig und Umgebung nimmt Bestellungen entgegen W. Niefer.

Pfalzgrafenweiler.

Empfehlung.

Mehl und Weiskornmehl

empfehlen trotz Aufschlags zu den billigsten Preisen

Louis Bacher.

Mit Lust und Liebe steht jede Hausfrau dem sonst so schrecklichen Waschtage

entgegen wenn sie

Sanitätswaschpulver KALIOL

verwendet.

Name und Packung ist vom Kaiserlichen Patentamt gesetzlich geschützt.

Höchste Waschkraft, größte Schonung der Wäsche.

Jede vorständige Hausfrau wäscht mit Kaliol.

Kaliol ist mit aromatischer Desinfektionskraft hergestellt.

Zu haben in allen Spezerei- und Colonialwarenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich „KALIOL“.

Preis per Paket circa 500 Gr. 25 Pfg., ca. 250 Gr. 15 Pfg.

Alleinverkauf für Altensteig und Umgebung bei Herrn Christian Burghard jr.

Soeben erschienen:

**W. v. Düring's
Geschichten aus der Geschichte**

hübsch brosch. Preis 60 Pfg.

Enthält merkwürdige Vorgänge und Persönlichkeiten aus der Völkergeschichte in ebenso anziehender als belehrender Darstellung. Wir empfehlen das schöne Büchlein allen Freunden der Geschichte und lebendig geschriebener Erzählungen.

Inhalt: I. Römische Geschichten: Agrippina, Vater- und Muttermord. Die Giftmischerin von Rom. II. Englische Geschichten: Die Tochter des Quäkers. Königssterben.

Beretreter gesucht. Für jed.

Ort ein Alleinverkanfer. Kein Laden, kein Betriebskapital. Erfund. so hochw. i. allgem. Sicherheit, daß gleichl. zwanzig. Einführ. zu empf. Sehr hob. Verdienst. Off. an A. L. Bethge, Bornen Nr. 12.

Asthma (Atemnot) findet schnelle

und sichere Linderung beim Gebrauch von Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons (Bestandteile: 10% Alumiast, 90% reinf. Zucker). In Schachteln à 1 Mk. bei Kond. Fr. Flaig und Kond. C. Schumacher.

**Altensteig.
Brautkränze und
Brautschleier**

empfehlen

Chr. Burghard sen.

Pfalzgrafenweiler.

**Geschäfts-Eröffnung &
Empfehlung.**

Einer werten Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich im Hause des Herrn Gottfried Schmid, Metzger, eine

Flaschnerei

ingerichtet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Kunden mit allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten prompt und billig zu bedienen.

Zugleich halte ich wegen Raumangels in

Lampen, sowie in

sämtlichen Haushaltungs- und Küchengeräten in Blech und Email, einen

Ausverkauf

zu billigt gestellten Preisen.

Achtungsvollst

J. Lander, Flaschner.

Dankagung.



Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und bei dem unermeßlichen Verluste unseres innigstgeliebten einzigen Kindes Karl Friedrich

für die vielen und schönen Blumen-spenden, sowie die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank; insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Breuninger für die trostreichen Worte am Grabe.

Altensteig, den 27. Jan. 1899. Die tiefbetrübten Eltern: J. M. Nieß und Frau Luise, geb. Dietz.

Altensteig.

Vom Sonntag den 22. bis Sonntag 29. Januar finden unter Beteiligung auswärtiger Prediger je von abends 8 Uhr an

**Evangelisations-
Versammlungen** in der Methodistenkapelle statt, wozu jedermann freundlich eingeladen ist. A. Gommel, Prediger.

**Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers
Brust-Caramellen.**

2360 notariell beglaubigte Zeuanisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.

Preis per Paket 25 Pfg. bei Fr. Flaig in Altensteig.

Egenhausen.

Auf vielseitiges Verlangen



**Hunde-
Börse** am Richtmehrsiertag wozu freundlich einladet G. Dürr z. Lamm.

Altensteig.

**Rekruten-
Versammlung.**

Nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Gasthaus zur „Blume“ eine Besprechung statt, wozu sämtliche Rekruten der Jahrgänge 1877, 1878 und 1879 eingeladen sind.

Zahlreiches Erscheinen erwarten mehrere Rekruten.

Altensteig.

**Einige Sud
Malz**

kann noch in der Woche abgeben Scher, z. Löwen.

Altensteig.

Zu baldigem Eintritt suche eine tüchtige

Magd

die den Stall zu besorgen hätte, bei hohem Lohn; ebenso ein jüngeres Mädchen für die Küche.

Friß Faist zur oberen Mühle.

300 Mf.

10000 werden von einem pünktlichen Zinsjücker gegen gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht.

Von wem? — legt die Exped. dt. Bl.

Pfalzgrafenweiler. Es ist mir vorige Woche ein junger Hund (Metzgerhund)

zugelaufen

und kann gegen Erfoß der Unkosten innerhalb 8 Tagen bei mir abgeholt werden.

Margarethe Klais Bwe.

Gestorbene:

Ragold: Hedwig Reys. Röh: Marie Gammel, geb. Salmann. Herrenberg: Karl Hinger, Schulzeher. Altmann: Franz Schabel, Privatier. Untergröningen: Friedrich Wille, Deponom. Stuttgart: Theodor Vießing, Oberamtsrichter a. D.